

**Wie die Mutter, so die Tochter?**

*Sylvia E. Korupp · Harry B. G. Ganzeboom · Karin Sanders*  
*KZfSS 54, 2002: 1-26*

**Zusammenfassung:** Die Frage, wie der Beruf der Mutter den Prozess der beruflichen Statusvererbung beeinflusst, bleibt in den meisten empirischen Analysen zur Entwicklung beruflicher Mobilität ausgeblendet. Im vorliegenden Beitrag werden zu diesem Aspekt Hypothesen zur historischen Statusvererbung, d.h. für Geburtskohorten, die zwischen 1927 und 1965 geboren wurden, und für die Statusvererbung im Berufsverlauf, d.h. für die berufliche Karriere der Tochter, formuliert. Weil das berufliche Rollenmodell zwischen der Mutter und dem Sohn nur schwach ausgeprägt ist, werden Söhne in die Analysen nicht einbezogen. Die auf Deutschland bezogenen Daten enthalten 4043 Berufsepisoden von 1760 weiblichen Befragungspersonen; die niederländischen Daten enthalten 4513 Berufsepisoden von 1623 weiblichen Personen. Es lässt sich zeigen, dass in den letzten Jahrzehnten die Berufsposition der Elterngeneration zunehmend unwichtiger für die berufliche Statusvererbung der nachfolgenden Generation geworden ist. Dieses Resultat unterstreicht den allgemeinen Trend einer Abnahme von sozialer Ungleichheit und zwar nicht nur für den Einfluss des Vaters, sondern auch für den Einfluss der Mutter. Andererseits zeigen die Ergebnisse, dass der statistische Zusammenhang zwischen dem Beruf der Tochter und der Mutter im Laufe der beruflichen Karriere der Tochter zunimmt. Dieses Resultat deutet auf eine mögliche berufliche Rollenidentifikation zwischen Tochter und Mutter hin.

**Abstract:** In analyses that deal with occupational mobility the question as to how the mother's occupational status influences the process of occupational status attainment usually is passed over. Here we formulate hypotheses on over-time and life course dynamics of her influence: mothers' (and fathers') status transfer for cohorts of daughters born between 1927 and 1965 and additionally for labour market careers. Sons are excluded in the analytical model because the mother's job appears not to be important for their job status locations. The hypotheses are tested in a cluster adjusted regression analysis. The German database contains 4043 job spells of 1760 women and the two pooled Dutch sets of data include 4513 job spells of 1623 female respondents. Our results show that in recent decennia the influence of the occupational status of both parents on their daughter's job status has decreased in a similar fashion. We conclude that a continuing trend towards a decrease of social inequality in the process of occupational status attainment is applicable to the influence of the father and the mother. Over the course of the daughter's career, however, her occupational status becomes increasingly related to that of her mother. This result indicates that the occupational role model of the mother seems to be important for understanding patterns of female occupational immobility.

**Keywords:** social inequality · individual model · life course · status attainment · occupational status · historical trends · careers · role model · mobility · mother's occupation

## **Sylvia E. Korupp**

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung, Staatswissenschaftliche Fakultät, Universität Erfurt

Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt, Deutschland

sylvia.korupp@uni-erfurt.de

## **In guten wie in schlechten Tagen?**

*Hartmut Esser*

*KZfSS 54, 2002: 27-63*

**Zusammenfassung:** Das Modell der Frame-Selektion wird als ein Ansatz zur Integration des „normativen“ und des „rationalen“ Handelns auf die Erklärung von Ehescheidungen angewandt, operationalisiert und mit den Daten der Mannheimer Scheidungsstudie empirisch überprüft. Es zeigt sich nicht nur die deutliche Wirkung des „Framings“ von Ehen zu Beginn auf die Ehestabilität, auch nach Kontrolle von Drittvariablen, sondern auch eine durch das Modell vorhergesagte, nicht-triviale und daher als besonders „harter“ Test geltende Interaktion des Framings der Ehe mit der Zugehörigkeit zu bestimmten Heiratskohorten. Der Beitrag diskutiert dabei auch die Möglichkeiten und Vorzüge einer „allgemeinen“ Theorie des Handelns für die Sozialwissenschaften allgemein.

**Abstract:** In this contribution the model of frame-selection as an approach to integrate “normative” and “rational” action is being used for the explanation of divorce, operationalized and empirically tested with data of the Mannheim Divorce Study. Not only the evident effect of the “framing” of marriage at the beginning on the subsequent stability of marriage is shown, even after introducing control variables, but also a non-trivial interaction that is predicted by the model and that can be regarded as a “hard” test of it, namely the interaction of the framing of marriage with the belonging to a certain marriage cohort. At the same time this contribution is also discussing possibilities and advantages of a “general” theory of action for the social sciences in general.

**Keywords:** frame-selection · rational action · rational choice theory · marriage stability · marriage cohort · divorce · theory of action

## **Hartmut Esser**

Fakultät für Sozialwissenschaften, Universität Mannheim

Seminargebäude A5, 68159 Mannheim, Deutschland

esser@sowi.uni-mannheim.de

## **Prägen Persönlichkeitseigenschaften Einstellungen zu Parteien?**

*Siegfried Schumann*

*KZfSS 54, 2002: 64-84*

**Zusammenfassung:** Seit den 1960er Jahren wurde im main stream der empirischen Wahlforschung ein Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften auf Wahlintentionen und damit auf Wahlentscheidungen kaum mehr untersucht. Viele Punkte sprechen jedoch dafür, diese Forschungstradition wieder aufzugreifen. Der vorliegende Beitrag fasst die wichtigsten

Ergebnisse des Verfassers aus über zehn Jahren empirischer Forschungsarbeit auf diesem Gebiet zusammen. Es kann gezeigt werden, dass Parteisympathien (und Wahlintentionen) in mehreren Untersuchungen in charakteristischer Weise und mit bemerkenswerter zeitlicher Stabilität mit der Ausprägung bestimmter Persönlichkeitseigenschaften korrelieren. Eine zentrale Rolle spielen hierbei „Offenheit für Erfahrung“, „Gewissenhaftigkeit“ und „Verträglichkeit“ aus dem „Big Five-Ansatz“ der Persönlichkeitspsychologie. Auch für die „Affinität zu einem stabilen kognitiven Orientierungssystem“, einer weniger „breiten“ Persönlichkeitseigenschaft, wurden entsprechende Zusammenhänge seit 1989 wiederholt nachgewiesen. Starke bivariate Zusammenhänge zwischen „breiten“ Persönlichkeitseigenschaften und Parteisympathien oder Wahlintentionen sind aus theoretischer Sicht kaum zu erwarten. Aus diesem Grund wurden — auf der Basis des Einstellungsmodells von Fishbein und des Attraktionsparadigmas von Byrne — auch vermittelnde Prozesse untersucht und empirisch untermauert.

**Abstract:** Since the sixties the influence of personality traits on intentions to vote (for different political parties) and on the voting decision itself has scarcely been investigated. It seems very promising to take up this tradition again. This paper summarizes the author's most important findings of the last ten years of research in this area. The results of several studies indicate that attitudes towards specific parties (and voting intentions) are correlated with personality traits in a characteristic way and with a remarkable degree of diachronical stability. In this context the variables “Openness”, “Conscientiousness” and “Agreeableness”, known from the “Five-Factor Model” (or Big-Five Model) of personality traits, are of great importance. Since 1989 similar covariations also appeared repeatedly for “Affinity to a Stable Cognitive Frame of Orientation”, a more specific personality characteristic. Theoretically, strong direct correlations of “big” personality traits with much more “specific” attitudes (towards political parties) or voting intentions are not necessarily to be expected. For this reason the studies also dealt with — and supplied evidence for — intervening processes. Theoretically, these analyses were based on Fishbein's attitude model and on Byrne's attraction paradigm.

**Keywords:** Personality traits · frame of orientation · voting · political parties · party affiliation · attitudes · attraction

**Siegfried Schumann**

Institut für Politikwissenschaft, Johannes-Gutenberg-Universität  
Saarstraße 21, 55099 Mainz, Deutschland  
schumann@politik.uni-mainz.de

**Befristete Beschäftigung: Chance oder Risiko?**

*Johannes Giesecke · Martin Groß*  
*KZfSS 54, 2002: 85-108*

**Zusammenfassung:** Der Aufsatz geht der Frage nach, ob die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes zu einer Verstärkung der bestehenden Arbeitsmarktsegmentation führt oder vielmehr Barrieren auf dem Arbeitsmarkt abbaut. Mit Hilfe von Daten zu Erwerbstätigkeits-

bzw. Arbeitslosigkeitsperioden, die aus dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP, Zeitraum: 1984–1999) generiert wurden, werden in random-effects logit-Modellen sowohl die Determinanten befristeter Beschäftigungsverhältnisse als auch deren Folgen (erneute Befristung, Arbeitslosigkeit) untersucht. Es zeigt sich, dass individuelle Merkmale der Befragten (Höhe und Art des Humankapitals, vorherige Arbeitslosigkeitserfahrungen), strukturelle Determinanten (Branche, Betriebsgröße) und berufliche Charakteristika (Berufsposition, geringfügige Beschäftigung) das Risiko, einen befristeten Arbeitsplatz zu erhalten, beeinflussen. Weiterhin wird deutlich, dass befristete Beschäftigung das Risiko erhöht, nach Beendigung der Beschäftigung wieder ein befristetes Beschäftigungsverhältnis zu erhalten, oder arbeitslos zu werden. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Befristung vor allem auf dem sekundären Arbeitsmarkt vorzufinden ist und für die Arbeitnehmer dort eher negative Konsequenzen nach sich zieht. Allerdings kann die Befristung auch als Chance angesehen werden, da sie zumindest eine Alternative zur Arbeitslosigkeit darstellt. Eine zu einseitige Bewertung der Befristung greift daher zu kurz.

**Abstract:** The paper investigates whether increased labor market flexibility leads to a reinforcement of the existing segmentation of the labor market or whether it is dismantling the barriers in the labor market. Using spell data (employment and unemployment periods) from the German Socio-economic Panel (GSOEP, time period: 1984–1999) both determinants of fixed-term contracts and their consequences (renewed temporary employment, unemployment) are investigated with the help of random-effects logit-models. The results show that respondents' characteristics (amount and type of human capital, formerly experienced periods of unemployment), structural variables (branch, firm size), and occupational characteristics (position, marginal employment) are influencing the risk of getting a temporary job. Furthermore it becomes evident that fixed-term contracts are increasing the risk of getting a temporary job again or of becoming unemployed after termination of the temporary job. These results show that fixed-term contracts above all are part of the secondary labor market, and that they especially have negative consequences for the employees in this segment. On the other hand fixed-term contracts can be seen as a chance in the way that they offer at least an alternative to unemployment. Hence, a too narrow evaluation of temporary employment would be too simplistic.

**Keywords:** labor market · labor market flexibility · segmentation · secondary labor market · fixed-term contract · employment · unemployment · German Socio-economic Panel

**Johannes Giesecke & Martin Groß**

Lehrbereich Empirische Sozialforschung, Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt Universität zu Berlin

Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland

johannes.giesecke@rz.hu-berlin.de

martin.gross@rz.hu-berlin.de

## Die Heterogenität familialer Lebensverläufe

*Stefan Liebig · Steffen Mau*  
*KZfSS 54, 2002: 109-134*

**Zusammenfassung:** In der Diskussion um die Zukunft des Sozialstaates werden seit geraumer Zeit soziale Grundsicherungskonzepte als Alternativen zu den bestehenden Sicherungssystemen diskutiert. Ein Einwand gegen derartige Konzepte besagt, dass dem Grundeinkommen die notwendige soziale Akzeptanz und normative Anerkennung fehlt. Ausgehend von der These, dass das Standardinstrumentarium der Umfrageforschung unzureichende Antworten auf diesen Einwand liefert, werden in dem Aufsatz die Einstellungen zu einem sozialen Grundeinkommen unter Anwendung der komplexen Methode des Factorial Survey Designs untersucht. Befragt wurden 121 berufstätige Personen. Im Zentrum steht dabei, welche Kriterien und Differenzierungen in Anwendung gebracht werden, wenn es um die Zumessung eines gerechten Grundeinkommens geht. Es zeigt sich, dass ein pauschaliertes und einheitliches Grundeinkommen weniger Legitimität besitzt als eines, das nach der spezifischen Beziehung des Transfereinkommensbeziehers zur Erwerbssphäre und unterschiedlichen Bedarfen differenziert. Zudem finden wir eine Zustimmung zur Bezuschussung niedriger Einkommen, wie dies im Konzept der negativen Einkommenssteuer vorgesehen ist. Die Ergebnisse belegen einerseits die normative Attraktivität sozialer Mindestsicherungskonzepte, andererseits zeigen sie aber auch, dass deren Bewertung in den normativen Prinzipien existierender Arrangements sozialer Sicherung verankert ist.

**Abstract:** Within the debate about the future of the welfare state a guaranteed social minimum income is often discussed as an alternative to the current social security system. One objection to such a proposal argues that a social minimum income lacks social acceptance and normative recognition. Starting from the thesis that the standard instruments of survey research have little to offer for giving a detailed account of the attitudes towards a social minimum, we deploy the more complex method of Factorial Survey Design. The study sample consists of 121 employed persons. Within the study, the focus is on the criteria used and the differentiations made when people are asked to evaluate a just minimum income. It can be shown that a uniform and flat-rate social minimum possesses less legitimacy than a transfer system that differentiates entitlements according to the beneficiaries relation to the employment sphere and certain need criteria. In addition, we find support for the idea of low income subsidies as suggested by the negative income concept. Though the results give evidence of the normative attraction of a social minimum, it is also apparent that the social judgments of the respondents are influenced by in the normative principles of the existing social security arrangements.

**Keywords:** guaranteed social minimum income · welfare state · survey research · factorial survey design · attitudes · social judgments · normative principles

**Stefan Liebig & Steffen Mau**

Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland  
stefan.liebig@rz.hu-berlin.de

## **Bildung und Fremdenfeindlichkeit**

*Susanne Rippl*

*KZfSS 54, 2002: 135-146*

**Zusammenfassung:** Im vorliegenden Beitrag werden schulische und familiäre Bedingungen zur Erklärung der Bildungsunterschiede im Ausmaß von Fremdenfeindlichkeit untersucht. Die oft nur „demographisch“ verwendete Bildungsvariable wird inhaltlich gefüllt. Es werden fünf Thesen formuliert und empirisch anhand einer Schülerstichprobe geprüft. Ausgangspunkt der empirischen Analyse sind Unterschiede im Ausmaß fremdenfeindlicher Einstellungen, die auf institutioneller Ebene — nämlich in den verschiedenen Schulzweigen — festgestellt werden. Als wichtige Einflussfaktoren erweisen sich das Ausmaß materialistischer Einstellungen der Schüler und die elterliche Unterstützung, weitere Faktoren des schulischen Klimas zeigten keine signifikanten Effekte.

**Abstract:** The study examines the role of school and family contexts for the explanation of differences in xenophobia in different school tracks. It tries to “enrich” the variable education, which is often used in a “demographic” way with characteristics that describe education contexts in school and family. Five theses were explicated and tested with data of a sample of pupils. Most important factors to explain the differences between the school track were materialistic attitudes of the pupils and the support they got in their families. For all other factors no significant effects were found.

**Keywords:** xenophobia · socialisation · value orientations · anomy · attitudes · self-interestedness · family support · education · type of school · context variables

**Susanne Rippl**

Institut für Soziologie, Technische Universität Chemnitz

09107 Chemnitz, Deutschland

susanne.rippl@phil.tu-chemnitz.de